

True Hero

"Dein Schicksal ändert sich nie!"

Von abgemeldet

Kapitel 12: Das Erste und letzte Mal!

Die Krankenschwester wich erschrocken zurück. Bruce richtete sich auf und schlug die Beine aus dem Bett. „Das kann nicht sein! Er lag im Koma! Er wäre nicht mehr aufgewacht. Er müsste tot sein!“ brabbelte der Arzt vor sich hin. „Es braucht schon mehr als das um mich zu töten.“

„Selbst wenn, Sie müssten unglaubliche Schmerzen haben!“

„Ich arbeite mit dem Schmerz!“ Er sah zu Rachel herüber. Sie blickte ihn glücklich an.

„Wo ist der Anzug?“ fragte er. „Denken Sie, wir lassen ihre komische Rüstung hier?“ meinte der Arzt und es klang nicht freundlich. Bruce ging stark humpelnd an ihm vorbei. „Wo wollen Sie hin?“

„Nach Hause.“

„Oh, Sie werden keinen Schritt aus diesem Krankenhaus machen! Höchstens wenn man Sie ins Gefängnis bringt! Haben Sie gehört? Gehen Sie sofort wieder zurück zu Ihrem Bett!“ Bruce drehte sich um, verengte die Augen zu Schlitzten und knurrte. Der Arzt wich zurück. Der Ton war furchteinflößend. „Glauben Sie nicht, Sie könnten mich hier behalten. Ich gehe meinen eigenen Weg!“ Er packte den Mann und schleuderte ihn aufs Bett. Doch kaum war der Mann gelandet, sank Bruce zusammen. Rachel fing ihn auf. „Hör auf damit! Du bist noch nicht stark genug.“ flüsterte sie und zog ihn mühselig auf die Beine. Gordon half ihr. Sie verfrachteten Bruce wieder ins Bett, aus dem der Arzt wieder aufgestanden war. Dieser zog Gordons Waffe aus dem Schulterhalfter und zielte auf den dunklen Ritter. „Es reicht jetzt! Dieses Spiel wurde lange genug gespielt.“ Er legte den Finger an den Abzug. Gordon stürzte sich auf ihn und schlug ihm die Waffe aus der Hand. „Sie sind nicht mehr bei Sinnen!“ knurrte er und fixierte die Armes des Mannes auf dessen Rücken. Zwei Polizisten kamen in den Raum gestürmt. „Ist alles in Ordnung Commissioner?“ fragte der eine. „Führen Sie diesen Mann ab und sperren Sie ihn wegen versuchten Mordes ein.“ Verwirrt sahen sich die zwei Cops an und nahmen den Arzt dann fest. „Raus!“ fuhr Gordon die Krankenschwestern an. Diese verdrückten sich nur zu gerne. Einem wütenden Commissioner kommt man nicht all zu gerne in die Quere. „Was haben Sie sich gedacht?“ donnerte Gordon weiter. Bruce lächelte freudlos. „Freut mich ebenfalls Sie zu sehen, Gordon.“

„Bleiben Sie Gott verdammt noch mal liegen! In der Verfassung können Sie nicht rumlaufen oder kämpfen! Sie haben drei Schüsse in die Brust und ein Messer in die Seite bekommen! Da steht man nicht auf und springt herum wie ein junges Reh!“

„Ich muss hier raus!“ sagte Bruce heißer und hob den Oberkörper. Er ignorierte den

stechenden Schmerz in seiner Brust und seinen Armen, auch wenn es nicht einfach war. Rachel drückte ihn sanft zurück in die Kissen. „Ich hole den Tumbler. Dann kannst du raus.“

„Am helllichten Tag?“ fragte Gordon und zog die Stirn in Falten. Rachel schloss die Augen und seufzte „Haben wir eine Wahl? Die Regierung wird verlangen das man ihm die Maske ab nimmt. Für dürfen keine Minute vergeuden. Wir müssen sofort handeln.“

„Wie gut können Sie den Wagen fahren?“

„Ich denke... recht gut. Ich hatte einen sehr guten Fahrlehrer!“ Sie sah zu Bruce herunter.

Rachel startete den Motor. „Das ist keine Gute Idee.“ sagte Alfred und trat etwas von dem Gefährt zurück. „Ich weiß, aber es geht nicht anders, Alfred.“

„Nein, aber so ungeschützt da rein stürmen? Und dann auch noch völlig ohne Maske?“ Rachel hob eine Augenbraue. „Maske? Was meinst du damit?“

„Einfach dem alten, grau-haarigem Mann hinterher.“ Rachel folgte Alfred zu einer Reihe von Schränken aus Glas. Das Licht sprang an und gab eine Reihe von Anzügen frei. Alle waren identisch. „Einen sollten Sie für Bruce mitnehmen und einen sollten sie anziehen. Nur so zum Schutz.“

„Ich pass da doch niemals rein. Ich versinke in den Anzügen! Die sind für Bruce gemacht worden, nicht für mich.“

„Das können wir schnell ändern.“

„Dafür ist keine Zeit.“

„Gordon verschafft uns Zeit. Und die Zeit sollte genügen.“ Rachel seufzte ergeben.

„Na gut, Na gut. Dann lass uns mal so ein Ding auf meine Maße zu schneiden.“ Alfred nahm zwei Anzüge heraus. Den einen nahm er auseinander und verstaute ihn in einer Tasche, den anderen schnitt er mit Rachel auf ihre Maße zu. Es war nicht einfach, denn sie musste jede Platte vom Stoff trennen und nachher wieder anbringen. Und das ohne irgendwelche elektronischen Accessoires zu zerstören.

Es dauerte fast zwei Stunden, dann war der Anzug fertig. Rachel zog ihn an. „Kneift hier und da, aber passt. Sollte ausreichen.“ Alfred reichte ihr einen Helm. „Ich hoffe der passt irgendwie.“ Sie setzte ihn auf. Die Maske rutschte umher, wenn sie auch nur einen Schritt tat. „Nein, nicht wirklich.“ Alfred überlegte. Er ging zu einem Schrank aus Holz und zog eine Schublade heraus. „Ich denke, das kriegen wir auch noch hin!“

„Alfred, ich muss das nur eine Stunde oder so tragen. Ich kann doch eigentlich auch irgendeine schlechte Bankräuber-Maske aufziehen.“

„Da drinnen kann man aber Schlecht ein Mikro verstecken und die ganzen anderen Funktionen erst recht nicht. Sie werden es mir danken, Rachel!“ Er bastelte eine ganze Zeit lang an einem Helm herum. Rachel lief ungeduldig auf und ab. Sie wollte sofort zum Krankenhaus und Bruce da raus holen, ehe es zu spät war.

„Fertig!“ Alfred warf ihr einen Helm zu. Rachel fing ihn und sah ihn sich an. Er sah dem original ähnlich, allerdings lies er mehr des Kinns und Mundes frei. Rachel setzte ihn auf. Er passte. „Danke!“ rief sie Alfred zu und rannte zum Tumbler. Sie sprang in den Wagen und fuhr los. Das Gefährt sprang aus der Höhle und raste die Straße herunter in Richtung Krankenhaus. Rachel musste nicht lenken. Das tat der Wagen von selbst. Die Cops guckten verwundert, als das Militärfahrzeug an ihnen vorbei raste. Batman lag ja im Krankenhaus. Wer außer ihm fuhr bitte noch so ein Monsterteil? Die Verwirrung der Männer sorgte dafür, das sie nicht schnell genug ihre Wagen starteten oder einen Funkspruch loslassen konnten, bevor der Wagen schon wieder außer Sichtweite war. Dennoch gab einer die Information durch.

Rachel hielt vor dem Krankenhaus. Diesmal war es ein leichtes gewesen durch die Menschenmassen zu kommen, denn alle sind vor dem Tumbler geflüchtet. Nicht wenige wussten welche Zerstörungen dieses Auto anrichten konnte. Das Dach öffnete sich und sie sprang heraus. Polizisten versuchten den mysteriösen Gast zu stoppen, doch Rachel rannte einfach nur. Kämpfen konnte sie nicht wirklich. Nur ein paar Techniken zur Selbstverteidigung, die ihr Bruce gezeigt hatte.

Sie lief ins Treppenhaus, zog vom Gürtel etwas und schoss. Ein Haken krallte sich ans Geländer und der Motor in der Pistole zog sie empor. Rachel hielt sich mit aller Kraft an dem Gerät fest. So etwas hatte sie noch nie gemacht. Und sie hatte nicht gedacht das es so anstrengend war. Aus diesem Grund war sie froh, als sie wieder festen Boden unter ihren Füßen hatte.

Sie rannte weiter zu Bruce' Krankenzimmer. Die Wachen schaltete sie mit zwei gezielten Schlägen aus. Rachel öffnete die Tür. Bruce lag im Bett und stellte gerade einen Teller mit Essen zur Seite. Neben ihm stand Gordon mit Jimmy. Er blickte sie verdutzt an. „Rachel?“ fragte er leise. Sie nickte. „Ja und jetzt komm! Der Tumbler steht unten. Da ist auch dein Anzug drin.“ Stimmen waren zu hören. „Wie kommen wir hier raus?“ fragte sie und sah sich leicht panisch um. „Durchs Fenster!“ sagte Bruce. Seine Stimme klang leise und schwach. Rachel nickte und ging zu ihm herüber. „Jimmy, du darfst kein Wort sagen! Zu niemanden. Gordon, stellen sie sich bewusstlos! Sagen Sie ich hätte sie einfach umgerannt oder so!“ Gordon nickte bloß. Rachel öffnete das Fenster und schaute herunter. „Oh Gott steh mir bei!“ Sie stellte sich auf die Fensterbank. „Festhalten!“ Bruce schlang seine Arme um ihren Oberkörper. Er konzentrierte sich darauf, nicht loszulassen, auch wenn sein Körper sich strickt gegen diesen Befehl wehren wollte. Rachel sprang und aktivierte die Flügel. Der Stoff spannte sich an und sofort wurde ihr Sturz gebremst. „Oh mein Gott, oh mein Gott, oh mein Gott, oh mein Gott!“ Der Tumbler öffnete sich und die beiden landeten unsanft auf den sitzen. Bruce verzog das Gesicht und fluchte. „Anschnallen!“ sagte Rachel und schloss das Dach. Schüsse prallten draußen ab. Doch das Knallen konnte den Jubel der Leute nicht übertönen. „Sie scheinen dich zu mögen.“ bemerkte Bruce schwach. „Korrigiere: Sie mögen die Verkleidung und das du aus dem Koma erwacht bist. Und darüber bin ich auch froh!“ Sie beugte sich zu ihm herüber und küsste ihn. Bruce legte seine Arme um ihren Hals und zog sie näher zu sich.

„Bist du fertig? Die hören nicht auf zu schießen.“ sagte Rachel. „Klein Moment!“ antwortete Bruce und klang, als würde er gerade Gewichte stemmen. Er kam mühselig nach vorne geklettert und zog den Helm ab. „Der fängt langsam an zu stinken.“ meinte er und rümpfte demonstrativ die Nase. Rachel lachte und reichte ihm einen neuen. Bruce strich sich die Haare zurück und zog den Helm auf. „Ah, schon viel besser. Danke.“

„Kein Problem. Aber die Krankenhauskleidung sollten wir wegschmeißen. Wer weiß ob die irgendwelche Wanzen daran angebracht haben.“ Bruce nickte und nahm die Kleidung. Das Dach öffnete sich einen schalt und die tristen Klamotten segelten heraus. „Und zur Sicherheit noch“ er griff Rachels Hand. Sie zuckte zusammen und zog sie weg, als sie ein leichter Stromschlag traf. „Au! Was soll das?“ Bruce tat das selbe sei sich und bei der alten Maske. „Das zerstört jegliche Arten von Wanzen.“

„Tut trotzdem weh.“

„So schlimm ist es auch wieder nicht.“

„Für jemanden wie dich sicherlich nicht. Ich hingegen hab nicht sieben Jahre irgendwo in Asien bei Ninjas gehockt und von ihnen gelernt.“

„Das hat mit den Ninjas gar nichts zu tun. Das mit den Schmerzen kann ich von den Mönchen. Auch wenn ich nicht lange genug da war um das zu perfektionieren. Ich kann vielleicht die Hälfte davon, was ich eigentlich gelernt hätte, währe ich noch ein ganzes Jahr dort geblieben. Aber immerhin kann ich es so gut, das ich jetzt schon wieder fast der alte bin. Hätte ich es nicht gelernt, würde ich jetzt noch im Koma liegen.“ Er hustete und griff sich an die Brust. „Jetzt sollten wir erstmal nach Hause. Und du bleibst schön lange im Bett, bis es dir wieder zu hundert Prozent besser geht! Verstanden?“ Er nickte und lehnte sich seufzend zurück. Rachel drückte aufs Gaspedal. Die Reifen fingen an sich wie wild zu drehen und der Wagen schoss los. Die Menschen machten freiwillig eine Gasse frei. Doch diese Gasse schloss wieder, als der Wagen vorbei war. So hatte die Polizei keine Chance den dunklen Ritter zu verfolgen. Zumindest nicht die Streifenwagen, die am Krankenhaus waren. Die anderen machten sich sofort auf den Weg. Am Tag war das Fahrzeug recht gut auszumachen.

Rachel fuhr durch eine Nebenstraße und beschleunigte. Noch wurden sie nicht verfolgt, doch sobald auch nur ein Streifenwagen sie sah, hatten sie gleich eine ganze Truppe am Hals. Also fuhr sie vorsichtig. Dennoch musste sie sich beeilen. Selbst wenn Bruce aus dem Koma erwacht war, war er immer noch nicht Gesund. Ganz und gar nicht. Die Schusswunden und der Einstich mussten erst einmal verheilen bevor er überhaupt daran denken konnte, als Batman auf die Straße zu gehen.

Sie fuhr auf eine leere Straße. Aus der Innenstadt waren sie heraus gekommen. Auch wenn es lange gedauert hatte. Bruce hang keuchend im Sitz. „Bruce? Ist alles in Ordnung?“ fragte sie. „Ja, fahr einfach! Fahr!“ japste er und verzog den Mund zu einem lautlosen Knurren. Rachel gab Gas und fuhr so schnell der Wagen nur konnte. Wayne-Manor war nicht mehr sehr weit. Sie konnte es bereits sehen. Der Wagen raste auf das Gebäude zu. Rachel versicherte sich, das niemand ihnen folgte. *Und wenn Sie den Wagen mit einem Ortungsgerät versehen haben?* schoss es ihr durch den Kopf. Sie sah auf den Handschuh an ihrer Hand herunter. Wenn Bruce Anzug das konnte, dann konnte es dieser auch. Nur wie? Sie kontaktierte Alfred. „Alfred? Wie kann man Wanzen unschädlich machen?“

„Insektenspray.“

„Elektronische!“

„Sagen Sie das doch gleich. Ganz einfach. Drücken sie den dritten Knopf in der untersten Reihe am Gürtel. Und wenn sie fertig sind, den gleichen erneut drücken.“

„Danke!“ Sie tastete nach dem Knopf und drückte ihn. Dann umfasste sie das Lenkrad feste mit beiden Händen. Durch den Wagen zuckte eine Welle aus Strom. Rachel drückte den Knopf erneut und seufzte erleichtert. Nun konnte die Cops sie nicht finden. Zumindest nicht über irgendwelche Geräte.

Der Wagen sprang in die Höhle und stoppte schlitternd. Rachel öffnete das Dach und zog Bruce aus dem Tumbler. Alfred wartete bereits. Er half ihr den dunklen Ritter hoch zu bringen. Sie legten ihn vorsichtig aufs Bett. Alfred nahm die Verbände ab und untersuchte die Wunden. „Die Ärzte waren wirklich schlampig.“ murrte er und fing an den Einstich zu säubern und zu nähen. „Sie scheinen nicht viele Freunde im Krankenhaus gehabt zu haben, Master Bruce.“ bemerkte der Butler. Bruce bekam es gar nicht mehr mit. Er war in einem tiefen schlaf gesunken.

Rachel zog den Helm ab und warf ihn weg. „Das war das erste und letzte mal! Nie wieder! Bruce kann das ja gerne machen, aber ich nicht! Häuser runter springen, kämpfen und Treppenhäuser hochklettern? Nichts für mich!“ Alfred lachte. „Ich finde, Sie haben das wirklich gut fürs erste mal gemacht.“

„Denkst du nicht, die werden sofort mich in verdacht haben?“

„Wahrscheinlich. Aber du bist gerade in Kuba angekommen um Bruce bei seinen Geschäften zu helfen.“ Rachel zog die Stirn in Falten. „Wie hast du das hin bekommen?“

„Lucius hat mir etwas geholfen. Aber so schwer war es nun auch wieder nicht.“

„Und? Wie lange bleiben wir weg?“

„Zwei Monate.“

„Ist die Sache mit „Batmans Freundin“ eigentlich schon geklärt?“

„Nein. Dieses Problem kann ich nicht beheben.“

„Dann werden wir es klären. Sobald Bruce wieder Gesund ist.“

„Das kann lange dauern, Rachel. Man steht nicht einfach wieder auf und rennt herum, nachdem man drei Kugeln in die Brust bekommen hat und ein Messer in die Seite. Außerdem hat er einige gebrochene Rippen. Wir werden in Röntgen müssen um zu sehen, was ihm sonst noch fehlt. Ich traue den Leuten aus dem Krankenhaus nicht. Sie hätten ihn sterben lassen.“

„Ich weiß...“ Alfred zog ein Gerät über Bruce. Ein rotes, feines Kreuz erschien auf seiner Brust. Der Butler zog seinem Schützling das Hemd aus und drückte dann auf einen Knopf an der Maschine. Der Apparat surrte und verstummte dann wieder. Er tat das gleiche mit den Beinen, Armen und dem Kopf. Dann klappte Alfred ein Laptop auf. Röntgenbilder waren zu sehen. Rachel riss die Augen auf. Im Brustkorb waren mindestens neun Rippen gebrochen. Doch das war noch nicht alles. Sein Linkes Bein hatte ebenfalls einen Bruch erlitten, genau so wie sein Rechter Arm mitsamt der Schulter. Die rechte Schulter war ausgekugelt. „Wie konnte er überhaupt noch stehen?“ fragte Rachel tonlos. „Er ist sehr zäh. Dennoch hat ihm diese Aktion sehr viel Kraft geraubt. Machen sie sich keine Sorgen wenn er bis morgen Nachmittag nicht aufwacht. Ich werde ihm ein Beruhigung- und ein Schmerzmittel geben.“

„Kann ich noch irgendwas machen?“

„Ja, zum Beispiel Schienen und Gips besorgen. Wir müssen sein Bein und sein Arm schienen.“

„Es wird ihm nicht gefallen so lange einfach rum zu liegen.“

„Ich weiß, aber er wird nicht drum herum kommen.“ Rachel zog die Mundwinkel amüsiert hoch und verließ den Raum.